

21. SONNTAG IM JAHRESKREIS A

Lesungen: Jes 22, 19-23 / Röm 11, 33-36

Evangelium: Mt 16, 13-20

Predigt

I

In der Ferienzeit wurden auf den Social Media, WhatsApp, Facebook, Instagramm & Co., unzählige Fotos gezeigt - glückliche Gesichter am Strand oder auf Bergen oder auch im Restaurant, beim Schwimmen, beim Schwitzen, beim Essen, beim Tanzen.

Ich schau gerne den WhatsApp-Status von Bekannten an.

Ich freue mich darüber, wenn es anderen gut geht und begreife, dass man dies zeigen will.

Sehen und gesehen werden, ein Ansehen haben, das ist nun mal für uns Menschen wichtig.

Übersehen werden ist für viele eine Demütigung.

Was andere von uns halten, was andere über uns denken, möchten wir gerne wissen.

Selbst Jesus stellt seinen Jüngern die Frage:

„Für wen halten die Leute den Menschensohn?“

Vielleicht ist ihnen auch schon aufgefallen:

Urteile ich über einen anderen Menschen, dann sagt das oft mehr über mich selbst aus als über den andern.

Beobachte ich Menschen mit ihren trainierten Körpern beim Joggen, meldet sich eine leise Eifersucht; mir wird bewusst, dass dies für mich nicht mehr drin liegt.

Störe ich mich am Rambazamba der Jugendlichen am Samstagabend auf dem Schulhausplatz drüben, dann liegt es vielleicht auch daran, dass mir diese lockere Unbeschwertheit abhandengekommen ist.

Was ich von anderen halte, sagt vieles über mich selbst aus.

II

Von Jesus kennen wir viele Geschichten.

Für wen halten wir Jesus?

Dass er ein guter Mensch war, das wird wohl niemand abstreiten.



Nur – gute Menschen, die wir zum Vorbild nehmen können, gibt es viele.

Petrus sagt jedoch einen Satz, der darüber hinausführt:

«Du bist der Christus, der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes.»

Da kommt eine neue Dimension hinein – Gott.

Das verwirrt manche.

Was bedeutet denn Gott überhaupt für uns?

Was bedeutet es für uns, wenn wir an den Gott der Bibel glauben, der in Jesus ein menschliches Gesicht bekommen hat?

Was bewegt uns dazu, ein Kind auf den Namen Jesu taufen zu lassen?

Was bewegt uns, Kinder auf dem Weg zur Ersten Hl. Kommunion zu begleiten?

Was ist es, das junge Erwachsene dazu motiviert, sich bei der Firmung bewusst für den Glauben an Gott zu entscheiden?

Ist es der Glaube, den Petrus bekennt:

«Jesus, du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes?»

Gott, die Frage nach Gott – sie hält viele Menschen auf Trab.

Jede und jeder von uns hat seine eigenen Vorstellungen von Gott, mit ganz unterschiedlichen Konsequenzen.

Manchmal tappe auch ich in die Falle, zu meinen, was ich von Gott halte, sei Gott selbst.

Gott ist anders, als wir denken – heisst es in einem Lied.

Gott ist anders als wir denken.

Halten wir das, was wir über Gott denken, nicht für Gott selbst!

III

Paulus war sich dessen bewusst.

Der Abschnitt, den wir aus dem Römerbrief hörten, ist so etwas wie ein Seufzer des Apostels Paulus.

Gottes Entscheidungen sind unergründlich, nicht durchschaubar.

Wir können weder Gottes Wege noch ihn selbst durchschauen.

Wir können uns immer nur vortasten zu Gott.

Wir können nicht mehr als eine Ahnung von ihm vermitteln.

Und das ist eben die Herausforderung, vor der wir alle stehen, sei es als Eltern, Erzieher oder Seelsorgende, als Christen überhaupt:

Wie reden wir von Gott?

Welchen Glauben an Gott geben wir weiter?

Von diesen Fragen her bekommt das, was Jesus zu Petrus sagt, einen herausfordernden Klang.

„Was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.“

Es hängt von uns ab, ob wir unseren Kindern, ob wir Menschen überhaupt den Zugang zu Gott öffnen oder ihn verschliessen.

Es macht einen Unterschied, ob ich mit Gott drohe, Gott als himmlischen Diktator und Polizisten betrachte, der bis unter die Bettdecke alles kontrolliert oder ob ich von einem Gott erzähle, der Kraft gibt, das Leben mit all den Widersprüchen auszuhalten.

Das ist die Verantwortung, die auf uns liegt und manchmal auch lastet:
Wie rede ich von Gott?

„Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!“ – sagt Petrus.

Manchmal, wenn ich ein Kreuz, ein Bild, eine Ikone betrachte, möchte ich Jesus am liebsten fragen:

«Für wen hältst du mich?

Die Antwort würde selten wohl selten schmeichelhaft ausfallen.

Aber Jesus kam nicht in die Welt, um uns zu schmeicheln.

Jesus kam nicht in die Welt, um Likes zu verteilen.

Bis zum letzten Blutstropfen bezeugte er: Gott ist barmherzig.

Auf den Social Media, aber auch sonst, möchten wir immer eine gute Figur machen.

Wollen wir eine gute Figur machen, buhlen wir um Likes, zählen in den Statistiken, wer uns auf Social Media folgt, machen wir uns abhängig von der Meinung anderer Menschen.

Bei Gott ist das nicht nötig.

Gott gegenüber können wir uns nichts vormachen.

Gott gegenüber müssen wir auch nicht vormachen.

Gott liebt uns nicht, weil wir eine gute Figur machen.

Gott liebt uns, selbst, wenn andere Menschen signalisieren, dass sie eigentlich wenig von uns halten.

Gott liebt uns gerade dann, wenn wir meinen, wir hätten diese Liebe gar nicht verdient.

Gott liebt uns – einfach so, obwohl wir sind, wie wir sind;

keine perfekten Menschen, oder, biblisch gesprochen, weil wir Sünder sind.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg